

Städte zum Leben

Autor(en): **Frischknecht, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **57 (1982)**

Heft 6

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-105169>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1981 und 1982 stehen im Zeichen der Kampagne des Europarates zur Stadterneuerung. Unter dem Motto «Städte zum Leben» soll die Kampagne bewirken, dass wir uns Gedanken machen über die Lebensbedingungen in den heutigen Städten. Auch in der Schweiz sollen die Städte, die durch architektonischen Wildwuchs, Bodenspekulation, Verkehr, Lärm und Luftverschmutzung geschädigt wurden, erneuert und wieder wohnlicher werden.

Kurz gesagt: Es geht um die Frage «Was ist zu tun, damit unsere Städte wieder menschlicher werden und der andauernden Stadtflucht begegnet werden kann?»

Obwohl die Situation in den verschiedenen Ländern sehr unterschiedlich ist, haben sich fünf gemeinsame Themen herauskristallisiert, welche angepeilt werden sollen. Es sind dies:

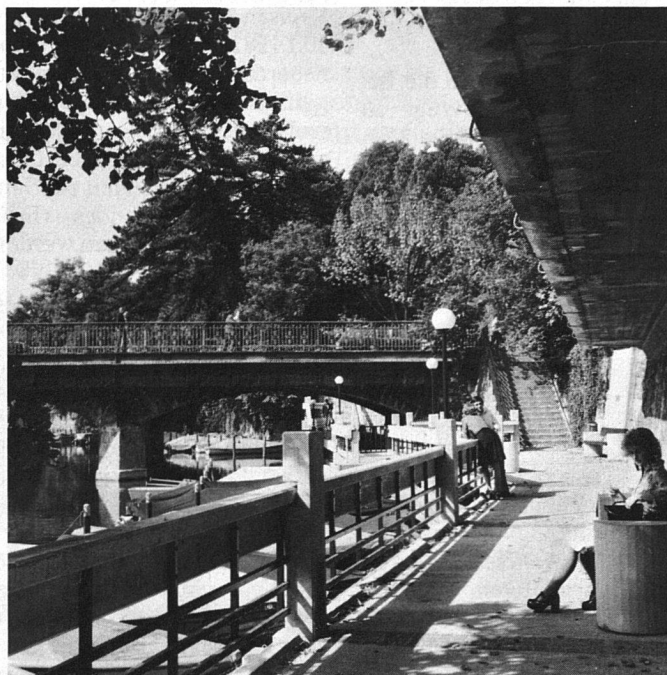
- Verbesserung der städtischen Umwelt (Freiräume)
- Wiederherstellung von Gebäuden, Wohnungen und alten Stadtvierteln
- Schaffung sozialer, kultureller und wirtschaftlicher Aktivitäten
- Förderung der Entwicklung und Teilnahme der Gemeinschaft
- die Rolle der örtlichen Körperschaften.

In diesem Sinne sind weltweit Konferenzen, Seminarien und Ausstellungen veranstaltet worden, und in Wort und Schrift wird in den Massenmedien so viel darüber diskutiert, dass man leicht den Eindruck erhalten könnte, es bleibe mehr beim Denken als beim Handeln.

Der folgende Bildbericht soll an einigen Beispielen aus der Stadt Zürich – stellvertretend auch für andere Gemeinden – zeigen, dass Stadterneuerung, soweit sie die städtischen Freiräume im öffentlichen Bereich betrifft, kein leeres Schlagwort bleiben muss.

Die Stadt Zürich kennt seit acht Jahren innerhalb der Verwaltung eine Arbeitsgruppe für Fussgängeranlagen, bestehend aus Verkehrsfachleuten, Ingenieuren, Architekten, Denkmalpfleger und Gartenarchitekten (Freiraumgestalter), welche besonders für die Belange der Fussgänger und eine integrale Gestaltung des öffentlichen Freiraums tätig ist.

Im ständigen Bemühen, mit fussgänger- und familienfreundlichen Massnahmen das Antlitz der Stadt und ihrer Quartiere wieder wohnlicher zu gestalten,



ten, sind in Zusammenarbeit mit privaten Körperschaften einige bemerkenswerte Verbesserungen in dieser Hinsicht erzielt worden, die allgemein Resonanz gefunden haben.

Zu unserem Bild auf der gegenüberliegenden Seite oben: Solche Freiräume sind in den letzten Jahren überall mit



Paradeplatz:

Autofreier Paradeplatz, wo der Fussgänger wieder König ist. (Foto W. Frischknecht)

Lindenhof:

Auf dem Lindenhof und der Grossmünsterterrasse hat sich das Experiment mit Schachanlagen positiv entwickelt und ist heute aus dem Stadtbild nicht mehr wegzudenken.



Altstadt (unten):

Mancherorts sind in den Gassen der Altstadt anstelle parkierter Autos idyllische Rast- und Verpflegungsmöglichkeiten im Freien geschaffen worden.



Blech überstellt worden, eine Entwicklung, die von den Behörden und der Verwaltung nicht tatenlos hingenommen wurde. Sie hat im Gegenteil die nötigen Impulse gegeben zur Gestaltung lebensgerechter Aussenräume und damit zu Massnahmen für eine wohllichere Stadt.

(Foto W. Frischknecht)

Beispiel Schanzengraben:

Das Flussgebiet am Schanzengraben (gegenüberliegende Seite unten) wird vom See bis zum Hauptbahnhof zu einem erholsamen Fussgängerbereich abseits des Verkehrs ausgebaut.

(Foto F. Maurer)



Seeufer Zürichhorn (oben):

Im Stadtgebiet sind an sehr zahlreichen und ausgedehnten Stellen die Ufer öffentlich zugänglich gemacht worden.

(Foto W. Frischknecht)

An der Bahnhofstrasse (unten):

Die Rasenfläche zu Füssen von Pestalozzi ist Liegefläche von jungen Leuten geworden. «Rasen nicht betreten!» ist längst überholt. (Foto W. Frischknecht)





Promenade am Utoquai (oben):

Hier drohte der Verkehrsmoloch den baumbestandenenen oberen alten Utoquai zu beanspruchen. Als Ersatz wurde eine neue, mehr am Wasser liegende Promenade geschaffen. Der Verkehrsmoloch hat sich inzwischen anders besonnen. Der alte Quai bleibt, und Zürich hat zusätzlich eine neue und sonnige Uferpromenade erhalten.

(Foto W. Frischknecht)



Sonnenbergterrasse (Bild links):

Dieser Freiraum an herrlichster Aussichtslage war zuvor eine asphaltierte Strasse mit Parkplätzen

(Foto F. Maurer)



Erlachstrasse (unten links):

Durch das Aufheben eines Teilstückes der Erlachstrasse (Bild unten) konnte ein Schulareal arrondiert und ein öffentlicher Spielplatz angelegt werden.

(Foto E. Kuenzi)



Seefeldquai:

Hier ging bis vor wenigen Jahren eine Strasse durch, und am Rande stand noch Auto an Auto. Heute erholt sich am selben Ort der Städter in einem grünen Park am See. (Foto E. Küenzi)



Paradeplatz:

Eine Bank hat auf ihre Autovorfahrt verzichtet und stellt auf der freigewordenen Fläche Stühle, Tische und Sonnenschirme zur freien Benützung auf (oben). (Foto W. Frischknecht)

Spielplatz in Höngg (rechts):

Auch auf diesem Grundstück ging es um die Frage: Parkplätze für Autos oder Freiraum für Familien. (Foto F. Maurer)

